



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Dühr, Albrecht: Kriegsgeographische Neuerscheinungen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

„Nein“, sagte Lilla mit einer Stimme, ganz tief vor Glück, „wir sind nicht arm.“

Sie standen am Fenster. Durch den Park schwankte ein Möbelwagen, schwer bepackt. Das Luisenpalais schimmerte in der Sonne herüber, alle Fenster geöffnet. Lilla erkannte eine kleine, dunkle Gestalt auf der Rampe, die mit einer Schwester dem Wagen entgegen sah. Das war Fräulein von Raven. Der Wagen bog ein und hielt. Zwei Diener öffneten die großen Flügeltüren. Es war, als breite das Luisenpalais weit, weit die Arme aus. Und Stück für Stück, in einer langen Reihe zogen die kleinen, schneeweißen Gitterbettchen ein, viele, viele —

Lilla streifte plötzlich die Ärmel hoch.

„Ich kann nicht mehr, Hoheit, ich muß helfen“, sagte sie.

Dann lachten sie beide und gingen hinüber zu dem alten Haus, das wieder jung geworden war.



Kriegsgeographische Neuerscheinungen

von Albrecht Dühr



enn es auch nicht Aufgabe der „Grenzboten“ sein kann, stetig über die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Kriegskarten und der kriegsgeographischen Literatur zu berichten, so erscheint es doch angebracht, hin und wieder auf Neuigkeiten besonderer Art hinzuweisen, die es verdienen, aus der Hochflut von Kriegsliteratur herausgehoben zu werden.*)

Es handelt sich hier zunächst um einige Kriegskarten, die mir noch zugegangen sind:

Wie der Dominaverlag in München im Maßstab 1 : 125 000, so hatte auch L. Ravenstein in Frankfurt die französische Generalstabskarte 1 : 80 000, auf 1 : 100 000 verkleinert in besonderen Zusammendruckten als „Kampfgebiete“ erscheinen lassen, die bedeutend geeigneter sind als die Einzelblätter mit ihrer unvermeidlichen Zerschneidung der Kampfplätze. Während die Karten des erstgenannten Verlages noch käuflich sind, wurden die Ravensteinschen zurückgezogen. Der Grund ist mir unbekannt. — Flemmings Karte des Generalgouvernements Belgien 1 : 320 000 kann als politisch-historisches Hilfsmittel empfohlen werden. — Für die Beobachtung der Ereignisse in den Einzelgebieten, also jetzt etwa bei Verdun, können die Karten gar nicht plastisch genug sein: Eine mit einfachen Mitteln hergestellte Reliefkarte leistet zur Veranschaulichung

*) Vergl. die Hefte 13 und 86 des Jahrgangs 1915.

des Geschehens für des Kartenlesens nicht Kundige oft mehr als die sauberste Generalstabskarte. Die Karte des Kampfgebietes zwischen Maas und Mosel (1 : 100 000) des Verlages Hubert Köhler-München ist in dieser Hinsicht den anderen vorzuziehen, da sie sie durch Vielfarbigkeit und Plastik, also durch Deutlichkeit übertrifft.

Für den Osten sind mir Karten großen Maßstabes neben den deutschen „Generalstabskarten“ 1 : 300 000 nicht weiter zu Gesicht gekommen. — Flemmings Kriegskarten Nr. 25 und 26 stellen Westrußland, Litauen und Ostpreußen (1 : 675 000) und Westrußland östlich von Polen und Kurland (1 : 900 000) dar (je 1 Mark). Erstere kann bei ihrer engen Begrenzung (Meridian von Friedrichstadt/Düna) fast nur mehr „historischen“ Zwecken dienen, ist aber wegen ihrer sauberen Ausführung sehr zu empfehlen (mit Gelände in kräftigen Schraffen); die zweitgenannte Karte ist nicht so hübsch, aber sehr reichhaltig und abgesehen von der fehlenden Höhendarstellung recht brauchbar.

Außerordentlich rührig, höchst glücklich in Plan, Entwurf und Ausführung seiner meisten Karten ist nach wie vor der Verlag L. Ravenstein. Er hat für Galizien und das Karpathengebiet eine Karte (Nr. 26, 1 : 600 000) gebracht, die jedem Käufer durch ihre Sauberkeit (Gewässer blau), ihre Plastik (braune Schummerung), ihre Reichhaltigkeit (farbiger Eindruck der Schlachten, Kampforte und Fronten) Beifall abnötigen wird. Es steckt eine erstaunliche Arbeit darin. Derartige Karten für die übrigen Schauplätze (statt der üblichen in kleinem Maßstabe!) wären ein Verdienst. — Für Ägypten hat Ravenstein auch als Nr. 27 eine stattliche, sehr brauchbare Karte 1 : 500 000 erscheinen lassen (mit Gelände), die sich auch durch zeitgemäße Eintragungen auszeichnet (1 Mark). Seine Kriegskarte (Nr. 28) der orientalischen Kriegsschauplätze (1 : 1 750 000 und 1 : 400 000 nebst Spezialarten) enthält zwar sehr vielerlei, ist sauber, vielfarbig und im einzelnen reichhaltig, entbehrt aber jede Geländedarstellung.

Es erscheint schließlich als Pflicht, auf die zeitentsprechenden Änderungen und Ergänzungen der Belhagen und Rastingschen Kriegskarten hinzuweisen, die die Kartenhefte stets höchst brauchbar erhalten. Seit dem letzten Sammelbericht in Heft 36 des vorigen Jahres ist neu hinzugekommen das Heft „Karten zum Kriege auf der Balkanhalbinsel“ 1 : 2 Millionen mit zwei Sonderkarten 1 : 1 Million, das ebenso empfohlen werden kann wie die früheren.

Es bleibt noch übrig, auf ein sehr verdienstliches Unternehmen hinzuweisen, das geeignet ist, die kriegsgeographische Einsicht beträchtlich zu fördern. Eduard Rotherts „Karten und Skizzen zum Weltkrieg 1914/15“ (bis jetzt 2 Bände, je 4 Mark), die Band 7 und 8 seines bekannten „Historischen Kartenwerkes“ darstellen, dient ja, wenn es sich auch bereits historisch gibt, doch auch der Gegenwart. Rotherts außerordentliche Gabe, das Wesentliche eindrucksvoll mit schlichten Mitteln anschaulich zu machen, hat hier trotz mangelhafter Grundlagen sehr Brauchbares geschaffen. Erscheinen uns sonst die verfrühten Darstellungen des Weltkrieges in bündereichen Werken als verfehlt und anmaßlich, so entgeht

Rothert durch seine großzügige Darstellungsart jenen Gefahren meist. Doch lehrte mich schon ein Vergleich mit der bis jetzt wohl zuverlässigsten kurzen Gesamtdarstellung des Weltkrieges, mit Oberst Fr. Immanuel's „20 Monate Weltkrieg“ (Mittler u. Sohn, 3 M.), daß für Rothert noch mancherlei zu bessern bleibt: Daten, Marschlinien, Stellungen u. a. Vor allem möchte ich dem schon oft geäußerten Grundsatz auch hier Ausdruck geben, daß auch historische Karten Geländedarstellungen besitzen sollen. Auch die großen Bewegungen in der Kriegführung sind oft so ausschlaggebend von der Natur bedingt, daß eine wenigstens andeutende Geländedarstellung kaum entbehrt werden kann. Wenn auch Rothert's neueste Bände entschieden Fortschritte in der Richtung aufweisen, zum Teil sogar sehr erfreuliche, so fehlt doch noch viel zur grundsätzlichen Durchführung des Grundsatzes. Und ich möchte meinen, die ausgezeichnete Idee könnte mit geringen Mitteln noch viel besser ausgeführt werden. Auch in der Hinsicht gibt Immanuel's treffliches Buch einige Winke, wie mir auch sein oft fast nüchterner, objektiver Stil dem Ernst und der Wucht der Sache mehr zu entsprechen scheint als die oft allzu breite, allzu sehr von epischem Humor und politisierender Ironie durchtränkte Darstellungsweise Rothert's, der dabei wohl vornehmlich an seine Jungen in der Schule dachte. —

Mit einer bloßen Empfehlung all dieser Karten als guter Begleiter beim Zeitungslesen, zum schnellen Bestimmen der Kampforte wohl geeignet, möchte der Berichterstatter seine Pflicht nicht getan sehen. Man kann so unendlich viel mehr an guten Karten haben: Sie können und sollen dazu dienen, das Beste an der Geographie und Kriegsgeographie zu erkennen, das Wesen der Landschaft in all ihrer Eigenart, in Ursache und Wirkung. Deshalb sei hier noch auf einige Führer zu solchem Kartenlesen hingewiesen, die mir der Zufall auf dem Schreibtisch versammelt hat. Das Beste, was ich an eigentlich kriegsgeographischer Literatur bisher gelesen habe, war die Abhandlungsfolge von Professor J. Partsch, dem Meister der geographischen Darstellung, in der „Geographischen Zeitschrift“ über den östlichen Kriegsschauplatz, jetzt als drittes Heft in der Sammlung: „Die Kriegsschauplätze“, die Professor Hettner bei Teubner herausgibt. (2 Mark.) Das Problem der organischen und lebensvollen Verknüpfung der geographischen Wissenschaft mit dem Geschehnissen und den Aufgaben der Kriegführung scheint mir hier restlos gelöst. Wer dieses Werkchen wirklich studiert an der Hand guter Karten, der hat einen vielfachen, dauernden Gewinn. Diese organische, schöne Einheit habe ich zwar in gleichem Maße in A. Philippson's Darstellung des französisch-belgischen Kriegsschauplatzes (Heft 2 jener Sammlung) nicht gefunden, auch sie fesselt aber von Anfang bis zu Ende durch lebendige und geschickte Verknüpfung des Reingeographischen und der Kriegereignisse. — Eine andere Aufgabe als jene stellt sich von vornherein Prof. Max Friedrichsen's vortreffliche Schrift: „Die Grenzmarken des europäischen Rußlands“ (Hamburg, J. Friedrichsen, 3 Mark), indem er „die geographischen Grundlagen zur objektiven

Beurteilung der russischen Grenzmarkenprobleme bieten will". Er geht zu diesem Zwecke ganz systematisch vor, behandelt aber auch stets in Sonderabschnitten das Militäargeographische. Friedrichsens Name bürgt im übrigen für Kennerchaft, Literaturkenntnis und Güte der Darstellung.

In diesem Zusammenhange möchte ich auch nachdrücklich auf ein ganz vortreffliches Buch hinweisen, das 1915 in dritter vermehrter Auflage erschienen ist und mir immer wieder eine Quelle reichster Belehrung gewesen ist: E. Hauptmanns „Nationale Erdkunde“ (Fr. Mull, Straßburg, 4.50 Mark). Wie die erste Auflage des Buches eine Tat war — niemand hat das besser gewürdigt als der Altmeister der geographischen Methodik Professor Felix Lampe — so erschien mir das Erscheinen der dritten Auflage während des Weltkrieges wiederum als Ereignis und Symbol: ein Ereignis angesichts der wissenschaftlich eindringlichen Darstellung deutscher Weltgeltung und darüber hinaus der Zielstrebigkeit unentwegten deutschen Weltwillens und der Erkenntnis der Gefahren, die uns umlauerten; ein Symbol im Hinblick auf das Bewußtsein der Welt- und Zeitenwende, in die wir gestellt waren und sind, und auf das felsenfeste Vertrauen auf die deutsche Weltzukunft. Dies Werk erscheint mir mehr als irgend ein anderes geeignet, den Sinn für Weltpolitik und Weltgeographie im deutschen Volk zu wecken und zu stärken.

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.

Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Dichtersfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Dichtersfelde West, Sternstraße 56.

Fernsprecher des Herausgebers: Amt Dichtersfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bägow 8610.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85a

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 88/87.

Wir bitten die Freunde der :: :: :: ::

Grenzboten

das Abonnement zum III. Quartal 1916

erneuern zu wollen. — Bestellungen

nimmt jede Buchhandlung und jede

Postanstalt entgegen. Preis 6 M.

Verlag der
Grenzboten

G. m. b. H.

Berlin SW 11.